

Varianten einer dramaturgischen Konzeption

Autor(en): **Reus, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Buch, Charme und Lesebrille

Das Mattscheibenritual wiederholt sich Nacht für Nacht, im Umfeld der Geisterstunde: Dem Nachrichtenüberblick zum Sendeschluss folgen die Wetterprognosen, der Nachrichtensprecher verabschiedet sich, ein Klavier klimpert – und nun blendet sich aus dem Nichts der wohltemperierten Fernsehgruft gespenstisch ein Kopf ohne Unterleib ein, gewinnt zunehmend an freundlichen Konturen und verliert gleichzeitig alles Gruselige.

Eine vertrauenerweckende Mischung aus Sandmännchen und Sankt Nikolaus sitzt vor einem grossen, schweren Buch (immer demselben Buch) und blickt durch seine respekteinflössende Brille jedem einzelnen Mitglied der treuen TV-Gemeinde ebenso sanft wie tief in die müden Augen. Präzise auf die letzten Klänge der behutsam entschwindenden Klaviermelodie setzt die Erscheinung mit sonorer Stimme den Titel eines Nachtgedankens. Kaum ist dessen Verfasser genannt, senkt sich das weise Haupt des Vortragskünstlers langsam und gewichtig ein wenig, nur ein wenig, zum Buch. Man spürt's nun bis in die letzte Zelle seines schläfrigen Körpers und bis in die

hinterste Windung seines ermateten Hirns: Jetzt geht's um Hehres, jetzt gibt's Literatur.

Nein, der Mann in der Flimmerkiste will bestimmt niemanden das Fürchten lehren. Seine niedlichen Literaturhäppchen bestehen aus handlichen, leicht verdaulichen Portionchen, die weder schwer im Magen liegen noch die Sinne aufwühlen. Nur Erbauendes, niemals Erregendes oder gar Schockierendes wird serviert. Um die Gefahr unliebsamer Anstössigkeit zu umgehen, stehen deshalb im dicken Fernsehband der Nachtgedanken-sammlung wohl keine zeitgenössischen Texte zeitgenössischer Autoren. Das erhellende Licht literarischer Erkenntnisse leuchtet – der nächtlichen Ruhe entsprechend – appetitlich wie das heimelige Flämmchen eines gemütlichen Kerzens und nicht wie das grelltote Weiss einer modernen Neonröhre.

Die stimmliche Präsentation seiner literarischen Leckerbissen gelingt dem sprachgestalterisch überzeugenden Gedankenkellner Nacht für Nacht aufs trefflichste: Wo immer es der bedächtige Rhythmus seiner wohlgesetzten Worte zulässt, blickt er

mit verständnisvollen Augen im bedeutungsschwangeren Gesichtsausdruck über den Rand des Buches, um zu kontrollieren, ob jedes einzelne seiner geeigneten Schäfchen den Ausführungen zu folgen vermag; dabei unterläuft ihm nie ein Versprecher, schadenfrohe Bösewichte kommen nicht auf ihre Rechnung.

Zum Ende seines Auftrittes nimmt der Mann mit dem Buch nachdenklich seine Brille von der Nase. Während er gütig und fast ein bisschen schelmisch unzählige Augenpaare fixiert, kommt er seinem Publikum ein wenig näher und wünscht artig: «Gute Nacht». Noch bevor er von der Bildfläche verschwindet, fühlt man – brüderlich mit Herz und Hand – übereinstimmend: Ja, so schön kann Literatur sein. Blühend im Glanze dieses Glückes lässt man den Inhalt der wunderbaren Sätze dorthin versinken, wo alle vorherigen Nachtgedanken im friedlichen Mantel der Vergessenheit ruhen. Die Programmübersicht auf den folgenden Sendetag führt einen in die Realität zurück, und man weiss wieder: Nur Fernsehen ist schöner als Lesen. JM

ARD

«Nachtgedanken» mit Hans-Joachim Kulenkampff
Täglich zum nächtlichen Sendeschluss

Varianten einer dramaturgischen Konzeption

(nach Konsum des TV-Unterhaltungsprogramms):

klassisch: Gut trifft Böse. Gut siegt.

realistisch: Gut trifft Böse. Böse siegt.

surrealistisch: Böse will Gut treffen, hat aber dann doch Besseres zu tun.

optimistisch: Jeder trifft jeden und einer wird gewinnen.

utopisch: Keiner trifft keinen und jeder gewinnt.

avantgardistisch: Ab und zu trifft man sich und gähnt.

futuristisch: Etwas annähernd Gutes trifft das quasi Böse, und beide diskutieren pragmatisch, wer den Sieg verdient hat.

pluralistisch: Gut trifft Böse, oder Böse trifft Gut, oder Gut trifft Gut, oder Böse trifft Böse, ab und zu gewinnt Gut, und ab und zu gewinnt Böse.

anarchistisch: Irgendwer trifft irgendwen, und keiner will siegen.

kapitalistisch: Gut trifft Böse. Die freie Marktwirtschaft siegt.

kommunistisch: Gut trifft Böse. Die Partei siegt.

nihilistisch: Nichts trifft Nichts und siegt folglich.
usw. usw. usw.

Wolfgang Reus